

Vergessene Überflieger

1970 sorgten die DDR-Männer für den größten Erfolg der deutschen Volleyball-Geschichte: Weltmeister. Heute sind die Helden von Sofia nahezu vergessen. **Jürgen Holz** ist auf Spurensuche gegangen

Der 2. Oktober 1970 ist für Volleyball in Deutschland ein geschichtsträchtiges Datum: An diesem Tag feierte die DDR-Nationalmannschaft als Weltmeister einen bis heute unerreichten Triumph, der an Dramatik kaum zu überbieten war. Denn im letzten Spiel der acht Mannschaften umfassenden Finalrunde wurde Gastgeber Bulgarien in Sofia mit 3:2 bezwungen. Nach 15:11, 13:15, 15:7 und 4:15 lag die DDR-Auswahl im fünften Satz bereits aussichtslos mit 5:13 zurück – und machte danach zehn Punkte in Folge. Am Ende entschied gegenüber den punktgleichen Bulgaren ein Satz: DDR 20:6, Bulgarien 20:7. Dritter wurde Japan (12 Punkte/18:8 Sätze). Was ist aus den zwölf Männern geworden, die das *Wunder von Sofia* vollbracht hatten?

Siegfried Schneider (66 Jahre/SC Leipzig): Er war der Kapitän der Mannschaft. Der Hauptangreifer wurde zum Matchwinner beim Stand von 14:13 im fünften Satz. Beim vierten Matchball blockte er den bulgarischen Angreifer Slatanow ab. Schneider trat 1975 die Nachfolge von Herbert Jenter als Trainer des SC Leipzig an. 1986 wurde er vom berüchtigten DTSB-Präsidenten Ewald entlassen. Er hatte sich dessen Linie widersetzt, den Trainingsumfang immer weiter zu erhöhen, was nach

Schneiders Auffassung die Verletzungsprobleme potenzierte. Nach der Wende hatte sich der Ingenieur für Bauwesen in vielen Jobs versucht, ohne Fuß zu fassen, bis er in den Vorruhestand ging.

Rudi Schumann (59 Jahre/SC Leipzig): Der Star einer Mannschaft, die vielfach auch als *Schumann-Combo* bezeichnet wurde. Der Universalspieler (204 Länderspiele) – drittingster im DDR-Team – wurde 1970 als *Weltbestener Spieler* ausgezeichnet. „An den Sieg hatte keiner mehr geglaubt. Doch die Bulgaren warteten darauf, dass wir Fehler machten, und wir machten keine Fehler mehr“, erinnert sich Schumann. Der Leipziger ging nach dem Ende seiner Laufbahn an die DHfK in Leipzig. Nach der Wende wurde die Hochschule abgewickelt. Als einziger aus dem Weltmeister-Trio, das an der DHfK tätig war, behielt er seinen Job und ist bis heute wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Leipzig. Viele Jahre trainierte Schumann die Männer von Rotation Leipzig-Süd. Unlängst wurde er auf dem Verbandstag des Sächsischen Sportverbandes Volleyball als Lehrwart wiedergewählt.

Wolfgang Webner (69 Jahre/Dynamo Berlin): Der Universalspieler war der Älteste im Team.



Die Krönung: So titelte das DDR-Fachblatt *Volleyball* im Oktober 1970

In der Zeit von 1957 bis 1973 nahm er an drei Welt- und vier Europameisterschaften, drei Welpokalturnieren und zwei Olympischen Spielen teil. Eine solche internationale Referenz kann kein anderer deutscher Volleyballer aufweisen. Webner war später Trainer bei Dynamo Berlin. Der Rentner ist heute stundenweise in der Materialausgabe eines Berliner Unternehmens für Hebezeuge beschäftigt.

Arnold Schulz (63 Jahre/SC Leipzig): Nach rund 300 Länderspieleinsätzen fungierte der Angreifer ab 1974 zehn Jahren als internationaler Schiedsrichter. Nach der WM 1982 in Argentinien kehrte er nicht in die DDR zurück. „Mir ging vieles gegen den Strich, so dass ich mich zu diesem Schritt entschloss“, sagt er. Über Wien setzte sich Schulz nach München ab. „Republikflüchtiger“ wurde er



fortan genannt. „Erst 1984 konnten meine Frau und meine beiden Kinder in den Westen reisen. Diese zwei Jahren waren die härtesten meines Lebens.“ Der Diplom-Sportlehrer fand an der Technischen Universität in München eine Anstellung als Dozent. „Dort werde ich wohl so lange bleiben, bis ich mit 65 in Rente gehe.“ Schulz engagiert sich seit Jahren im Bayrischen Volleyball-Verband. Seit 1984 leitet er ehrenamtlich das Landesleistungszentrum und betreibt nebenher die *Volleyball Service & Dienstleistungs GmbH (VSD GmbH)* in Unterschleißheim. Auch als Buchautor ist er in Erscheinung getreten. Dass er zudem den TSV 1860 München in die 1. Liga führte, verdeutlicht: Arno Schulz und Volleyball sind einfach nicht zu trennen.

Jürgen Freiwald (65 Jahre/SC Leipzig):

Er war ein Allrounder allerbesten Güte. Nachdem Freiwald den Volleyball aus der Hand gelegt hatte, führte der diplomierte Gartenbauingenieur viele Jahre ein Unternehmen für Feinfrostgemüse. Nach der Wende lief das Geschäft nicht mehr, und er konzentrierte sich auf die Belieferung von Krankenhäusern. Inzwischen Frührentner, hilft er im Kleinbetrieb noch stundenweise aus.

Eckehard Pietzsch (66 Jahre/SC Leipzig):

Er war einer von vier Zuspielern (damals wurde im 2:4-System gespielt). Der 227-malige Nationalspieler erinnert sich: „Beim 5:13-Stand nahm Trainer Jenter eine Auszeit und redete ganz behutsam auf uns ein. Er war wohl der einzige, der noch an den Sieg glaubte.“ Für Pietzsch kam Wolfgang Weise aufs Feld. „Dem gelangen gleich zwei, drei Super-Zuspiele. Im Handumdrehen holten wir fünf Punkte auf. Das war der Knackpunkt.“ Pietzsch widmete sich später als Trainer beim SC Leipzig überwiegend dem Nachwuchs und war zeitweilig für die DDR-Juniorenauswahl zuständig. Als Lehrer im Hochschuldienst verließ er noch vor der Abwicklung die DHfK. *Ecki* blieb aber nicht lange arbeitslos. Er suchte als Geschäftsführer

einer Handelseinrichtung in Leipzig eine neue berufliche Zukunft zunächst fünf Jahre als Angestellter, danach sieben Jahren als Selbstständiger, ehe er 2002 in Rente ging.

Wolfgang Weise (57 Jahre/SC Leipzig):

Als er im fünften Satz beim Stand von 5:13 eingewechselt wurde, lief er zu großer Form auf. „Jetzt, kurz vor dem Untergang, fängt er endlich an, Volleyball zu spielen“, bekam er von der Bank zu hören. Weise spielte bis in die achtziger Jahre, obwohl er schon Sportinvalide war. Beruflich kümmerte er sich um die Ausländerlehrgänge der DHfK und war er als Heimerzieher im Internat *Mädchen für alles*.

Rainer Tscharke (64 Jahre/TSC Berlin):

Der Zuspieler (189 Länderspiele) wurde nach dem Ende seiner Karriere Trainer beim TSC Berlin und führte die Männer zwischen 1984 und 1986 zu zwei DDR-Meistertiteln und drei Pokalsiegen. Bis 2003 kümmerte er sich um den Nachwuchs und holte mit seinen Teams mehrfach deutsche Meistertitel. Nach der Wende zeitweilig über ABM-Stellen beschäftigt und zwischendurch immer mal wieder arbeitslos, kümmerte er sich über den Olympiastützpunkt in Berlin um Behindertensportler, die er auf die Paralympics vorbereitete. Tscharke, der 2003 sein 30-jähriges Trainerjubiläum feierte, ging im März dieses Jahres in den Ruhestand. „Nur bei den Behindertensportlern mache ich noch auf Honorarbasis weiter“, sagt er.

Jürgen Kessel (69 Jahre/Dynamo Berlin):

Der Zuspieler (155 Länderspiele) war der Zweitälteste im WM-Team. Bis 1990 trainierte er mit Detlef Grübler Dynamo Berlin. Kessel brachte 1984 das Kunststück fertig, mit der SG Rotation Prenzlauer Berg Pokalsieger zu werden – im Alter von 47 Jahren! Auch ihn traf die Wende hart, „bei Dynamo war der Ofen aus“. Zunächst arbeitslos, fand er schließlich bei der Post eine Anstellung und war bis zum Renteneintritt im Herbst 2002 beim Frachtpostzentrum in Rüdersdorf tätig. Volleyball

spielte er noch mit über 50 bei den Seniorenmeisterschaften. „Jetzt mit über 60 sind wir nicht mehr gefragt“, klagt er. Er würde lieber heute als morgen wieder ans Netz gehen.

Jürgen Maune (59 Jahre/SC Leipzig):

Der Angreifer musste 1975 wegen einer schweren Knieverletzung aufhören und wurde Nachwuchstrainer beim SC Leipzig. Nach der Wende war dort kein Platz mehr für ihn. Maune drückte noch einmal die Schulbank für eine schulpädagogische Weiterbildung, um danach als Sportlehrer an einem Leipziger Gymnasium eine neue Perspektive zu bekommen.

Horst Hagen (56 Jahre / SC Leipzig):

Der exzellente Angreifer wurde 1967 von Schwerin zum SC Leipzig delegiert. Nach 138 Länderspielen nahm er als WM-Vierter 1974 seinen Abschied von der Nationalmannschaft. Als die Leipziger DHfK und das Wissenschaftliche Zentrum für Sportbauten, wo er tätig war, nach der Wende abgewickelt wurden, blieb die Arbeitslosigkeit. Hagen verdingte sich als Handwerksmeister im Maurer- und Zimmermannsberuf und als Bauleiter. Seit fünf Jahren zieht er als Dozent der Fortbildungsgesellschaft BGM Leipzig durch das Land und hält als Honorar Dozent Fachvorträge über sein eigentliches Spezialgebiet. Und das heißt nicht Volleyball, sondern Maschinenbau.

Horst Peter (60 Jahre/SC Leipzig):

Der Universalspieler hat sich komplett vom Volleyball zurückgezogen und meidet den Kontakt zu seinen früheren Mitspielern. „Leider ist er auch zum Treff anlässlich der EM 2003 in Deutschland nicht gekommen“, sagt Eckehard Pietzsch, der dieses Meeting mit 40 ehemaligen DDR-Nationalspielern und ihren Trainern in Leipzig organisiert hatte. ■

Bildergalerie der Helden von Sofia:

Arno Schulz (links), zwei Spielszenen, Eckehard Pietzsch gestern und heute sowie ungläubiges Staunen bei der Mannschaft

